

INDUSTRIE-EXPOSITION BERLIN / DIE HOCHWIRTSCHAFT DER WESTDEUTSCHEN EISEN- UND STAHLINDUSTRIE

DORTMUND-HORDER



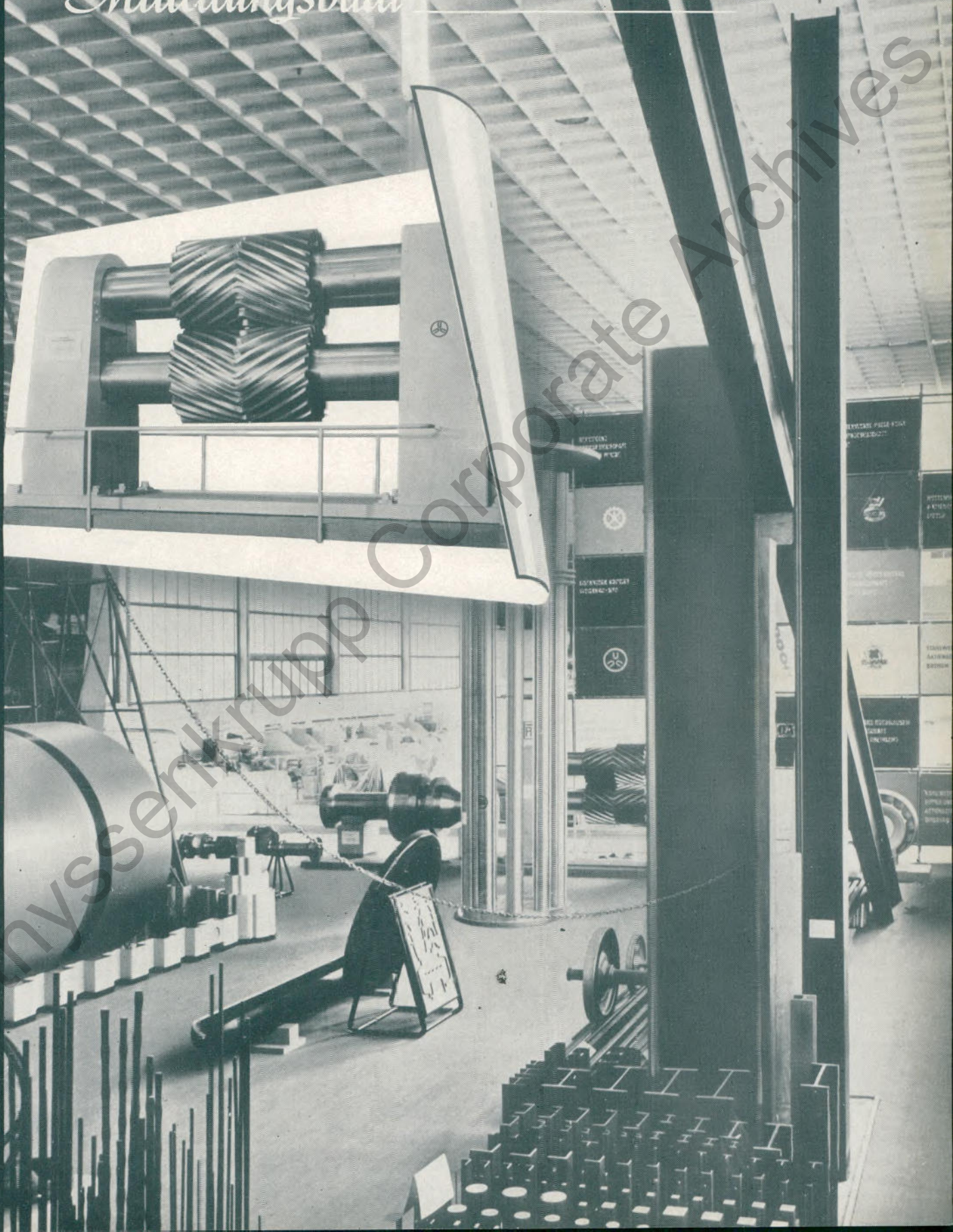
HÜTTENUNION

A K T I E N G E S E L L S C H A F T

Mitteilungsblatt

Nr. 5

Okt. 1954





13 der größten Unternehmen der Eisen- und Stahlindustrie Westdeutschlands waren in einer Gemeinschaftsschau „EISEN UND STAHL“ auf der Industrie-Ausstellung Berlin (25. 9. – 10. 10. 1954) vertreten. Sie stellten zahlreiche Erzeugnisse aus, die zu den Spitzenleistungen der Eisen schaffenden Industrie gehören und insgesamt einen Querschnitt durch das Erzeugungsprogramm dieser Industrie gaben.

Ein besonderer Anziehungspunkt auf dieser Gemeinschaftsschau waren die von der Dortmunder Hüttenwerke ausgestellten Kammwalzen, die stets zahlreiche Besucher umlagerten. Ebenso wurde der aus unseren Belagblechen (Raupen-, Rfel- und Warzenbleche) angefertigte Laufsteg, der durch eine Rohrschlange der Rheinischen Röhrenwerke führte, eifrig benutzt. Auf der Profilschau, in der das vielfältige Walzprogramm der Eisenindustrie zu sehen war, wurden auf einer besonderen Tafel unsere Spundwandprofile gezeigt.

Die Industrie-Ausstellung hat ihre bedeutungsvolle Aufgabe als Mittler zwischen Berlin und Westdeutschland voll und ganz erfüllt. Die wirtschaftlichen Beziehungen wurden im Sinne einer gegenseitigen Anregung und Förderung neu gestärkt und vielversprechende Ansatzpunkte für einen weiter steigenden Warenaustausch geschaffen.

DIE WASSERVERSORGUNG DER HÜTTENUNION

Alarmierende Nachrichten in der Presse und Rundfunk über zunehmende Wasserknappheit häufen sich in der letzten Zeit. Die Fachleute sprechen von ständig sinkendem Grundwasserspiegel und zunehmender Verschmutzung der Flüsse. Hierdurch werden Probleme aufgeworfen, für die es scheinbar nur eine Lösung gibt: Heraufsetzen des Wasserpreises!

Bei der diesjährigen anhaltenden Regenperiode werden wenige hierfür Verständnis aufbringen und die meisten der Ansicht sein, daß wir in diesem Jahre doch reichlich mit Wasser bedacht worden sind. Es trifft zu, daß die Witterung in diesem Sommer einmal nach der extrem nassen Seite ausgeschlagen ist, wir müssen uns jedoch, wie bei allen Dingen des täglichen Lebens, mit den normalen Verhältnissen abfinden und auch nur mit diesen rechnen.

Das vielfach angenommene Sinken des Grundwasserspiegels infolge Klimaverschiebungen ist aufgrund langjähriger Beobachtung als unzutreffend bezeichnet worden. Ebenso trifft die Theorie der Versteppung Mitteleuropas heute nicht zu. Wenn Grundwasserabsenkungen beobachtet wurden, so liegt die Ursache auf einem anderen Gebiet. Gründe sind z. B. die Auswaschungen der Flußsohlen und die damit verbundenen Absenkungen der Wasserspiegel. Ferner der stellenweise Eingriff des Bergbaues in den Grundwasserhaushalt oder auch der zu große Wasserentzug der Wasserwerke. Es ist klar, daß dem Boden nicht mehr Wasser entzogen werden kann als durch den in den Untergrund versickernden Anteil der Niederschläge aufgefüllt wird. Wenn z. T., vor allen Dingen im Ruhrgebiet, von einer Überbeanspruchung der vorhandenen Wasserkapazität gesprochen wird, so ist der Grund wohl in erster Linie auf die starke Zusammenballung der Industrie und auf die Bevölkerungszunahme der Nachkriegsjahre zurückzuführen.

Es wird in Zukunft nicht mehr möglich sein, daß Industrien nach früheren Gesichtspunkten ihre Werke errichten, ohne daß in gebührender Weise auf die im Rahmen einer wassertechnischen Gesamtplanung zu beachtenden Belange Rücksicht genommen wird. Die Wasserwerke waren ursprünglich in der Hauptsache für die Versorgung der Bevölkerung gebaut worden. Im Laufe der Zeit ist jedoch der anteilige Bedarf der Industrie so stark angestiegen, daß heute die Gewinnungs- und Förderanlagen nicht mehr ausreichen und einer Erweiterung bedürfen.

Wir wollen hier nicht Probleme der öffentlichen Wasserversorgung diskutieren; soweit sie berührt werden, sollen sie nur zum Verständnis unserer Betrachtungen dienen.

An Hand der Bilder 1 und 2 der Dortmunder Stadtwerke wird die Abhängigkeit der Wasserversorgung von der industriellen Entwicklung am eindeutigsten

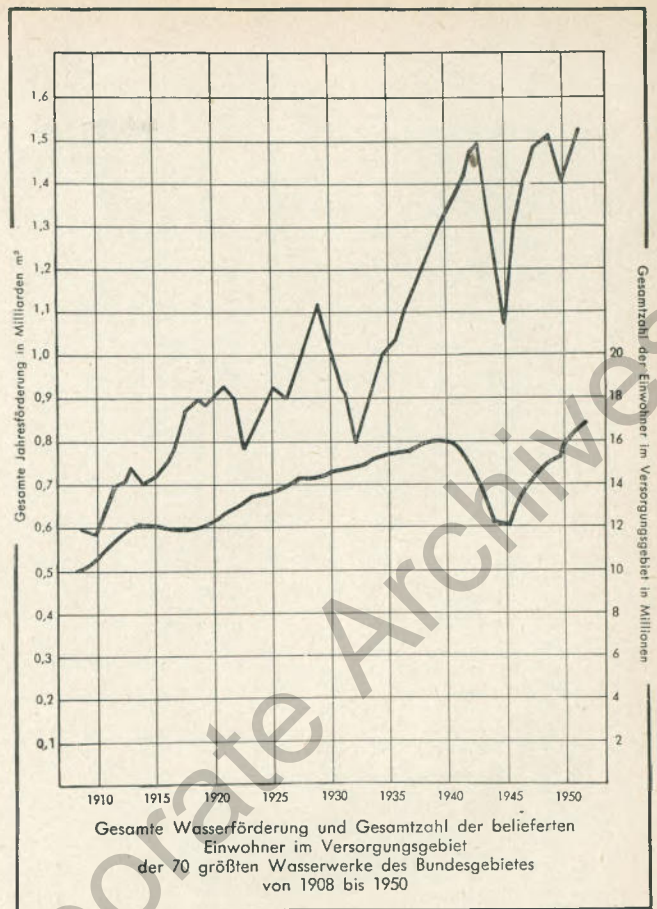


Bild 1

Wasserverbrauch der Hütten- und Stahlzeugung im Raume Dortmund

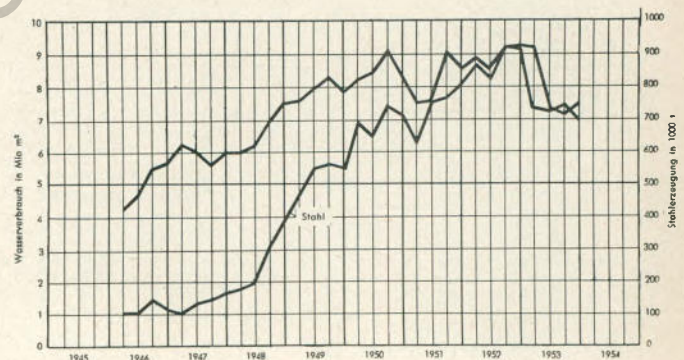


Bild 2

Wasserabgabe der Dortmunder Stadtwerke Aktiengesellschaft

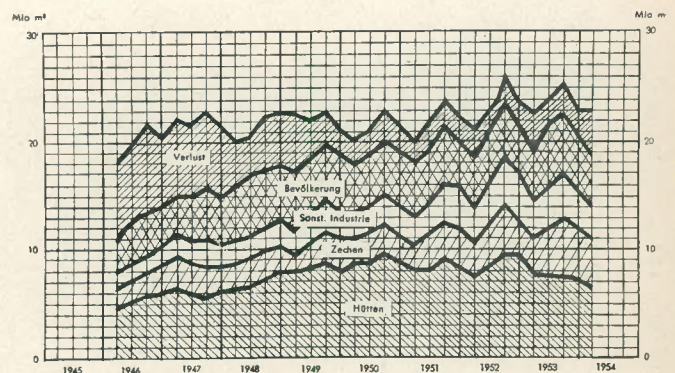
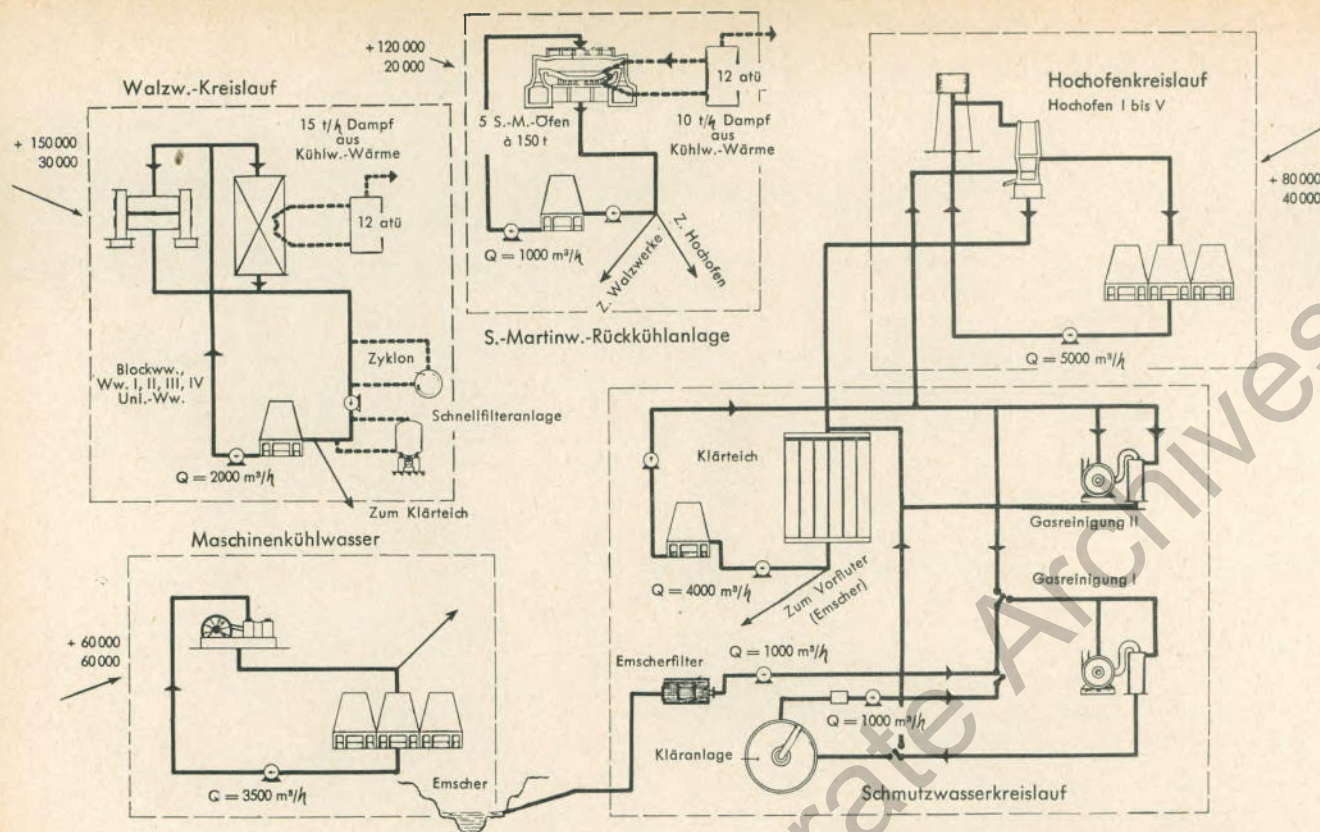


Bild 3



BETRIEBSWASSER-KREISLÄUFE DES WERKES DORTMUND

veranschaulicht. Die Wasserförderung im Dortmunder Raum steigt und fällt mit der Stahlerzeugung dieses Raumes. Die Kurven zeigen deutlich, daß mit der wiedereinsetzenden Stahlerzeugung seit 1946 auch der Wasserbedarf ansteigt, und daß er im vorigen Jahr mit dem Rückgang des Stahlausstoßes unvermittelt absank. Eine derartig enge Abhängigkeit von Wasserabgabe und der Produktion eines einzigen Industriezweiges mag überraschen. Bild 3 liefert jedoch die Erklärung dazu. Es zeigt, daß rd. $\frac{1}{3}$ der Wasserabgabe von den Hütten aufgenommen wird. Man ersieht aus dieser Darstellung ferner, daß auf Kohle und Eisen zusammen etwa die Hälfte, auf die Versorgung der Bevölkerung jedoch nur etwa $\frac{1}{4}$ der Wasserabgabe entfallen.

Die Industrie im Dortmunder Raum ist nicht in der glücklichen Lage, ihren Gebrauchswasserbedarf aus Flußläufen zu decken, sie muß jeden Tropfen aus dem städtischen Trinkwassernetz beziehen und hierfür große Summen abführen. Man spricht auch von sogen. „trockenen Hüttenwerken“. Allein ein Hüttenwerk in der Größenordnung der DHHU benötigt etwa soviel Trinkwasser wie eine Großstadt von 500 000 Einwohnern. Im Hinblick auf die sich anbahnenden Schwierigkeiten in der öffentlichen Wasserversorgung und das Verantwortungsbewußtsein gegenüber der Allgemeinheit hat als erster Industriezweig die eisenschaffende Industrie Maßnahmen ergriffen, die auf eine Verringerung des Wasserverbrauches abzielen. Ihre Bemühungen gehen dahin, bei großindustriellen Anlagen den Trinkwasserbezug durch Schaffung von werkseigenen Kreisläufen mit

modernen Filteranlagen zu senken. Es wird in Zukunft unser Bestreben sein, das Wasser einer mehrfachen Verwendung zuzuführen.

Die Nutzung des Wassers im werkseigenen Kreislauf sowie dessen Aufbereitung und der Verbesserung seiner Qualität mit Schnellfilteranlagen wird nicht nur eine Entlastung der öffentlichen Gewässer, sondern auch eine bedeutende Senkung des Trinkwasserverbrauches und damit der Wasserbezugs-kosten zur Folge haben.

Die Wasserversorgung der Eisenhüttenwerke und die öffentliche Wasserversorgung

Wir haben nicht die Absicht, auf dem wassertechnischen Gebiet ein Eigenleben zu führen. Die Eisenhüttenwerke sind aber große Wasserverbraucher. Wir müssen daher alle einschneidenden Veränderungen auf dem Gebiet der Wasserwirtschaft sorgfältig mit den Belangen der Allgemeinheit abstimmen. Daß unsere Wege erfolgversprechend sind, ist daraus zu ersehen, daß das BWM (Bundeswirtschaftsministerium) und die Dortmunder Stadtwerke unser Vorhaben von Anfang an sehr stark unterstützt und gefördert haben. Die Bereitstellung größerer Kredite, für die sich das BWM verwendet hat, geben mehreren Hüttenwerken die Möglichkeit, eine großzügige Umstellung der Wasserwirtschaft vorzunehmen.

Die neuen Wassergesetze.

Aufgrund der angespannten und ernsten Lage der Wasserwirtschaft in der gesamten Bundesrepublik werden neue Wassergesetze vorbereitet. Sie sollen in erster Linie die Trinkwasserversorgung der Bevölkerung sicherstellen. Die neuen Gesetze haben darüber hinaus zum Ziel: Errichtung von Wasserschutzgebieten, Sicherstellung ausreichender Wassermengen von guter Beschaffenheit und die Trennung aller Trink- und Betriebswasserleitungen. Es ist selbstverständlich, daß künftighin — mit Rücksicht auf die Gesunderhaltung unserer Flußläufe — keine Abwässer mehr an die Flüsse abgegeben werden dürfen, die Säuren, Phenole, Zyane und andere chemische oder mechanische Verunreinigungen mit sich führen.



Labor für bakteriologische Wasseruntersuchung
(Werk Dortmund)

Bisher war es üblich, daß Trink- und Brauchwasserleitungen starr verbunden waren, um gegebenenfalls bei Ausbleiben des Betriebswassers eine Notversorgung sicherzustellen. Diese Bauart war technisch sehr einfach und verlangte verhältnismäßig geringe Aufwendungen. Bei der Neuordnung der Wasserwirtschaft sind wir verpflichtet, diese sogenannten „starrten Kopplungen“ zu beseitigen. Es ist vorgesehen, durch die Richtlinien der DIN 1988 die Übergabe von Trinkwasser in andere Systeme so zu regeln, daß sie nur über einen freien Auslauf mit Luftstrecke erfolgen soll. Dadurch sind alle Rücksaugmöglichkeiten ausgeschlossen. Diese Maßnahmen sind für uns von einschneidender Bedeutung und verlangen für die Werke Dortmund und Hörde Aufwendungen von etwa 8 Millionen DM. Diese Summe muß in nächster Zeit ausgegeben werden, bringt uns aber keinen Pfennig ein, auch keine Steigerung der Produktion. Die Durchführung dieser Arbeiten läßt sich jedoch nicht umgehen und ist bereits auch angelaufen.

Die bakteriologische Überwachung.

Auf unserem Werk gibt es noch mehrere Verbindungen zwischen Betriebswasser- und Trinkwassernetz. Solange wir diese noch nicht restlos beseitigt haben, überwachen wir sehr scharf die hygienische Beschaffenheit des Trinkwassers. Das Werk hat für diese Überwachung ein bakteriologisches Labor eingerichtet, wo **laufend alle Trinkwasserstellen auf Keimzahl untersucht werden.**

Die Menge des Umlaufwassers ist wesentlich höher als das Frischwasser. Bei der augenblicklichen Produktion beträgt der Gesamtwasserbedarf etwa 1 Mill. cbm pro Tag. Diese Menge wird ständig umgepumpt. Sie durchläuft dabei verschiedene Klär- und Rückkühlanlagen.

Gutes Funktionieren der Kühltürme ist ein wichtiger Faktor zur Einsparung von Trinkwasser. Bei nicht ausreichender Kühlung wird in der Regel kaltes Trinkwasser beigemischt. Das im Kühlturm verdampfte und an den Verbraucherstellen verdunstete Wasser muß ständig ergänzt werden. Es handelt sich dabei um etwa 3% des Umlaufwassers. Ein großer Teil des Frischwassers wird heute noch für Maschinen- und Lagerkühlung benutzt, wo bisher das Werkswasser wegen seiner starken Verschmutzung nicht geeignet ist. Zu nennen sind Ilgner-Umformer, Kompressoren, Preßwasser-Anlagen und ähnliche Einrichtungen. Der Bedarf an Trink-, Wasch- und Badewasser beträgt etwa 4—5 cbm pro Mann und Monat. Dieses Wasser muß naturgemäß sofort in den Abwasserkanal geleitet werden.

Beim Gebrauch des Trinkwassers für maschinelle Anlagen ist es zur Gewohnheit geworden, die Schieber aus Sicherheitsgründen voll zu öffnen. Daß dabei unnötigerweise große Wassermengen verloren gehen, liegt auf der Hand. Der gesamte Frischwasserbezug beider Werke beläuft sich z. Zt. monatlich auf 1,4 bis 1,5 Mill. cbm. (dieses entspricht etwa 4,7% der Umlaufwassermenge). Für jede t Stahl wird also die 150-fache Wassermenge benötigt, hiervon sind 5—6 cbm Frischwasser. Über ca. 20 Stellen wird von dem städtischen Netz das Trinkwasser in das Werksnetz eingespeist. Alle Einspeisestellen sind mit Wassermessern versehen und durch ein ausgedehntes Rohrnetz von etwa 25 m Länge untereinander verbunden. Abgehende Wassermengen zu den einzelnen Betrieben werden durch werkeigene Zähler genau erfaßt (ungefähr 120). Die Messungen des Trinkwasserverbrauchs sind die wesentlichen Voraussetzungen für Wassereinsparungen. Außerdem können Unregelmäßigkeiten im Betrieb bzw. Rohrbrüche und undichte Schieber schnell festgestellt werden. Gerade der letzte Punkt ist sehr wichtig, da Wasserverluste auf Hüttenwerken sich im allgemeinen schlecht aufspüren lassen, da wegen der zahlreich vorhandenen Kanäle und des vielerorts nur aufgeschütteten porösen Bodens die Leckwassermengen unbeobachtet ablaufen können.

Das Betriebswasser.

Wie schon vorher erwähnt, spielt auf jedem Hüttenwerk das Werksumlaufwasser die größte und entscheidende Rolle. Es beträgt auf beiden Werken zusammen etwa 27 Mill. cbm/Monat.

Vorklärbecken für Walzwerk-
Kreislaufwasser (Werk Hörde)

Feinfilteranlage für Walzwerk-
Kreislaufwasser (Werk Hörde)

Feinfilteranlage im Bau
(Werk Dortmund)

Es wurden je nach Qualitätsansprüchen getrennte Kreisläufe für die einzelnen Betriebe geschaffen. Die meisten Kreisläufe sind mit Rückkühlanlagen versehen und in ihrer Art sehr verschieden. Das als Wärmeträger dienende Wasser wird bei ihnen ständig umgepumpt und über einen Kühlturm rückgekühlt. Die Kreisläufe sind in ihrer Anordnung so geschaltet, daß Überschußwasser anderen Kreisläufen zugeleitet wird. Für den Fall, daß die Pumpen versagen, kann Trinkwasser über den vorhandenen Hochbehälter ins Betriebswassernetz eingespeist werden, wodurch die erforderliche Betriebssicherheit gegeben ist.

Große Schwierigkeiten bereiten uns die von den Kühlstellen mitgespülten Verunreinigungen, wie Walzsinter, Schlackensand, Gichtstaub usw. Zu ihrer Entfernung müssen neue Klär- und Filteranlagen gebaut werden. Besonders groß waren die Betriebsstörungen im Walzwerks-Kreislauf. Bei der Sinter-spülung gelangt sehr viel Sinter in den Kreislauf, wovon ein gewisser Teil immer wieder umgepumpt wird und in Kühlelementen zu Verstopfungen führt. Um diesen Übelstand abzustellen, hat sich die Werksleitung zum **Bau einer modernen Schnellfilteranlage** entschlossen. Das Rücklaufwasser wird in einen großen unterirdischen Zyklon (Dortmund) bzw. in Längsbecken (Hörde) eingeleitet, wo sich die Schwerstoffe absetzen können. Hier wird der Sinter mit Hilfe eines Greifers und das abgeschiedene Öl mit einer Pumpe entfernt. Das Herausholen des schweren Sinters kann während des Betriebes vorgenommen werden, Betriebsunterbrechungen sind dabei nicht erforderlich. Nach der Vorklärung tritt das Wasser in einen Pumpensumpf. Von hier drücken es die Pumpen über eine Schnellfilteranlage auf den Kühlturm. Nach dem Durchlaufen der Filteranlage unterscheidet sich das Betriebswasser in bezug auf seinen Schwebestoffgehalt nicht mehr vom Trinkwasser. Ein Unterschied besteht nur noch in bakteriologischer Hinsicht.

Abgesehen von ihren großen betriebstechnischen Vorteilen hoffen wir, durch diese Anlage unseren Trinkwasserbezug in Zukunft um 50 % senken zu können.

Der größte Betriebswasserverbraucher bei einem gemischten Hüttenwerk ist der **Hochofen**. Für die Sicherstellung seiner Wasserversorgung sind zahlreiche Vorkehrungen erforderlich. Der völlige Ausfall von nur 1 Minute würde zu unübersehbaren Schäden an den Öfen und somit zu empfindlichen Störungen im gesamten Werk führen. Man kann ohne Übertreibung sagen, daß das Hochofenpumpenhaus „das Herz der Hütte“ ist.

Sehr viel Wasser wird für die Reinigung des Hochofengases und der Schlackensandgranulation benötigt. Die Aufbereitung dieses Wassers ist sehr kostspielig. Allein der Schlammabfall aus den Gasreinigungen beträgt im Monat bis zu 8000 cbm.

Im SM-Werk beträgt der Wasserverbrauch etwa 20—25 cbm je t Stahl. Das Wasser dient zur Kühlung der Türrahmen, Brennköpfe, Herdringe usw. Es muß mechanisch rein und frei von chemischen Bestandteilen sein. Auch hier sind umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen erforderlich, um bei Pumpenausfall ein Durchbrennen der Kühlstellen zu vermeiden.

Für die laufende Überholung aller auf dem Werk vorhandenen Pumpen ist ständig eine Schlosserkolonie eingesetzt. Der Verschleiß der Laufräder vor allem im Schmutz- und Werkswasserkreislauf ist sehr groß. Es dürfte darüber hinaus interessieren, daß die Wasserversorgung einer der größten Stromverbraucher des Werkes ist und etwa 17—18 % des Gesamtstromverbrauches in Anspruch nimmt.

Die Kosten für die gesamte Wasserversorgung sind daher sehr hoch. Allein für das Trinkwasser müssen monatlich etwa $\frac{1}{4}$ Mill. DM an die Stadtwerke abgeführt werden, während das Betriebsumlaufwasser Aufwendungen von rd. $\frac{3}{4}$ Mill. DM/Monat verursachen. Somit hat die DHHU für seine Wasserwirtschaft 1 Mill. DM monatlich aufzubringen.

Neue Wege.

Wie aus den angeführten Zahlen zu ersehen ist, muß für die Bereitstellung des Wassers monatlich eine sehr große Summe ausgegeben werden, und zwar in einer Höhe, über die bisher kaum jemand eine rechte Vorstellung hatte. Diese Zahlen würden noch gewaltig steigen, wenn man die Energie berechnen würde, die mit dem Wasser bisher an die Atmosphäre abgeführt wird und bisher nicht nutzbar gemacht werden konnte. Umfangreiche Versuche neuer Kühlmethoden an Öfen (sogen. Heißkühlung) zeigen uns Möglichkeiten, einen großen Teil der bis jetzt verlorenen Wärme in Zukunft wieder zu verwenden.

Schlußbetrachtung.

Die Wasserversorgung der Hüttenwerke ist in den letzten Jahren stark in den Vordergrund gerückt, sie ist ein entscheidender Faktor hüttenmännischer Energieversorgung geworden. Es gibt heute keine Stelle im Werk, die nicht in irgendeinem Zusammenhang mit der Wasserversorgung steht. Das gute Funktionieren der Wasserwirtschaft ist daher ausschlaggebend für den ungestörten Produktionsablauf. Mit welchem Ernst alle Fragen der Wasserwirtschaft z. Zt. auf allen Hüttenwerken behandelt werden, lassen örtliche Besichtigungen erkennen.

Die Erstellung einer guten Wasserwirtschaft auf den Eisenhüttenwerken ist gerade in der jetzigen Zeit, wo eine ausreichende Frischwasserversorgung auf immer größere Schwierigkeiten trifft und die Wasserbezugspreise laufend ansteigen, von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Die Wasserversorgung verlangt eine umfassende Kenntnis der verschiedenen Betriebsbelange und darüber hinaus sehr viel Kleinarbeit.

Wir möchten an dieser Stelle noch einmal die dringende Bitte an alle Wasserverbraucher richten, mitzuhelfen, Trink- und Betriebswasser sparsam zu verwenden.

Es trägt nicht nur dazu bei, bedeutende Energie- und Rohstoffe einzusparen, sondern darüber hinaus unser wichtigstes, durch keine anderen Stoffe zu ersetzendes Lebensmittel der Allgemeinheit zu erhalten.

Werksbesichtigungen!

EINE BRÜCKE ZWISCHEN MENSCHEN UND NATIONEN

Der Begegnung zwischen Angehörigen verschiedener Nationen auf den vielfachen Gebieten des Sports ist zu allen Zeiten und besonders in jüngster Zeit, stets eine besondere Bedeutung beigemessen worden. Nicht umsonst spricht man unter anderem bei der Begegnung der Turner in Länderwettkämpfen von den „Diplomaten in Weiß“. Viele Freundschaften, aber auch völkerverbindende Gedanken gehen von den sportlichen Treffen aus.

Nur von Fall zu Fall wird jedoch von Begegnungen zwischen den Menschen verschiedenster Nationen an der Stätte des pulsierenden Lebens, d. h. der Arbeit, gesprochen. In den letzten Jahren haben nicht nur die Volksschulen, die Höheren Schulen, die Universitäten und Technischen Hochschulen sowie Organisationen der verschiedensten Art bewußt Werksbesichtigungen bzw. Studienfahrten in ihren Ausbildungsplan vorrangig eingebaut.

Den Erwägungen liegt in allen Bereichen der Gedanke zugrunde, aus dem Erleben der Praxis nicht nur den theoretisch erarbeiteten Stoff zu erhärten, sondern zugleich auch einen Einblick in die Vielfalt der Berufe und die Entwicklung des modernen industriellen Lebens mit seiner besonders gelagerten Problematik zu erhalten.

Daß dabei dem Ruhrgebiet eine Vorrangstellung zukommt, liegt in der Natur der Sache. Nirgendwo wie hier wird die Härte der Arbeit erkennbar, die sich in den Großbetrieben unter ganz anderen Voraussetzungen abspielt, als in den mittleren oder kleineren Betrieben ländlicher Gegenden.

Neben den gigantischen Ausmaßen der Werksanlagen interessiert aber jeden Besucher auch die Art der Tätigkeit und die Eingliederung des Menschen in den Arbeitsprozeß. Für den Volksschüler des letzten Schuljahres ist vielfach eine Werksbesichtigung Anregung zu einer bestimmten Berufswahl gewesen, die bisher schlummernd ohne ein Vorstellungsvermögen in ihm vorhanden war. Die Studenten, Wissenschaftler und Abgeordneten von Organisationen haben neue Anregungen für ihre Aufgabengebiete erhalten oder sich in Diskussionen ernsthaft über Lösungsmöglichkeiten aufgegebener Probleme auseinandergesetzt.

Kein Wunder, daß der Raum Dortmund auf Grund seiner Konzentration von Eisen, Stahl und Kohle sowie Weiterverarbeitungsbetrieben ein besonderer Anziehungspunkt für Werksbesichtigungen ist. Wenn dabei unsere Gesellschaft in besonderem Maße für die Genehmigung von Werksbesichtigungen angegangen wird, denen zu entsprechen uns nicht immer in vollem Umfange möglich ist, so erfreut uns an dieser Tatsache, daß in fast allen Fällen ein **ernstes Bemühen um die besonderen Probleme der Großindustrie** einschließlich der Wertschätzung der in ihr arbeitenden Menschen **erkennbar wird**. Ohne Übertreibung darf man feststellen, daß damit Werksbesichtigungen zu einer wesentlichen **Brücke des Verständnisses** zwischen den Menschen und den Angehörigen der verschiedensten Nationen werden. Aus den vielfachen Gesprächen im Anschluß an eine Besichtigung wird deutlich, daß für die meisten Besucher sich völlig neue Vorstellungen von der Arbeit in den Werken und von der Bedeutung der Werke im Rahmen der eigenen Volkswirtschaft und der Weltwirtschaft ergeben. In diesem Zusammenhang erscheint uns eine Stimme bemerkenswert, die aus einem Besuch französischer Industriesoziologen und -psychologen stammt:

„Es freut mich besonders, daß das Gespräch zwischen Wissenschaftlern und Praktikern auch ein Gespräch zwischen Deutschen und Franzosen war und gleichzeitig meinen französischen Freunden einen lebendigen Beweis vom Wert der Mitbestimmung gab. Keiner von den Teilnehmern hatte in der französischen Industrie bisher eine so herzliche, offene, ehrliche Aufnahme gefunden wie in Dortmund.“

In dem Dankschreiben des Herrn Professor Friedmann, Paris, an den Vorstand heißt es u. a. wörtlich:

„Die Herren waren begeistert über die Reise und die Freundlichkeit, der sie überall begegnet sind. Ich bitte Sie, meinen Dank an alle diejenigen weiterzuleiten, die unter Ihrer Leitung an der Vorbereitung der Reise teilgenommen haben.“

Wie stark man aber auch die deutschen Leistungen der Nachkriegszeit zu würdigen weiß, wurde anläßlich der Werksbesichtigung des Werkes Hörde



durch den Schwedischen Studienkreis, zusammengesetzt aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern, erkennbar.

Nach der Werksbesichtigung erfolgte eine ernste Aussprache über Methoden der Arbeits- und Leistungsbewertung sowie über Wege einer sozialen Partnerschaft. Am Schluß nahm der stellvertretende Vorsitzende des Arbeitsstudienrates in Schweden, Herr Ture Flyboö, das Wort und führte u. a. aus:

„Wir haben ein hartes und interessantes Tagesprogramm hinter uns. Wir möchten Ihnen, meine Herren, unseren herzlichen Dank aussprechen für das Zusammensein und die Aussprache.

Es ist klar, daß die Verhältnisse in Deutschland und Schweden verschieden sind. Wie vielleicht unsere deutschen Freunde wissen, besteht bei uns eine enge Zusammenarbeit zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in allen Fragen. Hier in Deutschland hat man aus verschiedenen Gründen andere Wege der Zusammenarbeit gewählt, u. a. den Weg der Gesetzgebung. Die Formen sind also verschieden. Aber wir haben doch das starke Gefühl, daß die Ziele die gleichen sind; die historischen Verhältnisse haben die Verfahrensgrundsätze in beiden Ländern mitbestimmt. Weil es aber Unternehmer und Arbeitnehmer und ein ernstes Bemühen um eine Produktion gibt, sollte es das Ziel sein, **unter den bestmöglichen Voraussetzungen und Zielsetzungen zusammenzuarbeiten**. Wir haben bereits in diesen Tagen die großen Fortschritte beobachten können, die in Ihrem Lande seit dem Kriege gemacht worden sind, und zwar handelt es sich dabei um die Produktion und das Verhältnis zwischen Arbeitnehmern und Unternehmern. Wir gratulieren Deutschland zu diesem Fortschritt! Wir glauben, daß die Fortschritte auf den verschiedenen Gebieten für unsere beiden Völker und darüber hinaus für alle Völker sehr bedeutsam sind und wertvolle Anregungen enthalten. Wir teilen die Ansicht, daß **der Friede die einzige Möglichkeit für einen dauernden Fortschritt ist**. In Schweden haben Arbeitnehmer und Unternehmer ein sehr gutes Verhältnis zueinander,

d. h. nicht, daß es etwa keine gegensätzlichen Auffassungen in verschiedenen Punkten gibt.

Die gemeinsamen Interessen überwiegen. Wenn wir uns über die Fragen einig sind, so heißt das nicht etwa, daß wir die Fülle der technischen Fragen schon gelöst hätten. Weit entfernt davon!

Einer der Gründe unseres Besuches von Westdeutschland ist, zu studieren und darüber Erfahrungen zu sammeln, wie man die Probleme der Arbeitsstudien lösen kann. Wir haben sehr gute Anregungen erhalten. Einmal durch den Besuch des Hörder Werkes und die so außerordentlich interessante Diskussion heute abend; weiterhin durch unsere Gespräche im Max-Planck-Institut.

Wir freuen uns ganz besonders über die Offenheit der Auskunft und die Bereitwilligkeit unserer deutschen Freunde. Besten Dank für die Auskünfte und die reichen Anregungen!

Abschließend möchte ich die Hoffnung aussprechen — und das scheint mir ein gemeinsames Ziel zu sein — daß man durch ein besseres Verständnis zwischen Unternehmern und Arbeitnehmern die günstigsten Verhältnisse für alle schafft, denen eine gute Produktion am Herzen liegt.

Darf ich mir die Freiheit nehmen, für die gewerkschaftliche Seite Schwedens zum Ausdruck zu bringen, daß auch die deutschen gewerkschaftlichen Zielsetzungen mit Interesse verfolgt werden.

Für die Zukunft gelten Ihnen meine besten Wünsche!

Das oben zitierte Schlußwort ist — neben der Anerkennung und der Aufzeigung der verschiedenen Wege, auf denen man die zu lösenden Probleme angehen kann — zugleich auch Ausdruck des gemeinsamen Willens, das durch die Begegnung der Angehörigen verschiedener Nationen erhärtet wird. Wir glauben, daß **solche Besuche kleine Bausteine auf dem weiten Weg einer echten Völkerverständigung sind**. Dies umsomehr, zumal die gewonnenen Erkenntnisse aus der nüchternen Welt der Arbeit stammen, mit der sich der einzelne, aber auch die Nationen auseinanderzusetzen haben.

WAS LEISTETEN UNSERE BETRIEBSKRANKENKASSEN IM JAHRE 1953?

Unsere Betriebskrankenkassen sind ein wichtiger Faktor in der sozialen Betreuung unserer Werksangehörigen, und sie sind deshalb verständlicherweise Gegenstand lebhaften Interesses. Dieses Interesse ist nach der Wiederherstellung der Selbstverwaltung wesentlich größer geworden, weil über den Vorstand und die Vertreterversammlung eine ständige Verbindung zwischen den Mitgliedern und der Kassenverwaltung besteht. Die größte Beachtung finden die Leistungen und hin und wieder auch die Beiträge. Wir hören oft die Frage: „Was geschieht mit unseren Beiträgen, die doch außerordentlich hoch sind?“ Auf diese Frage wollen wir hier Antwort geben. Zuvor sei darauf hingewiesen, daß sich die Betriebskrankenkasse Hörde auf die Hörder Betriebe erstreckt und im Jahre 1953 eine durchschnittliche Mitgliederzahl von 12 686 hatte. Die Betriebskrankenkasse Dortmund vereinigt in sich die Dortmunder Betriebe, das Eisenwerk Rothe Erde, die Dortmunder UNION Brückenbau-A.G. und die Westfälischen Wohnstätten AG.; ihre Mitgliederzahl betrug im Jahre 1953 13 616. Die Krankenkassen erheben neben ihren eigenen Beiträgen auch die für die Renten- und Arbeitslosenversicherung.

Im Jahre 1953 hatten die Krankenkassen folgende

EINNAHMEN:	Betriebskrankenkasse Dortmund	Betriebskrankenkasse Hörde
	DM	DM
Beiträge insgesamt	11 761 092,30	11 749 687,88
davon entfielen auf		
die Arbeitslosenversicherung	2 288 001,72	2 266 950,50
die Invalidenversicherung	5 145 491,59	5 419 736,16
die Angestelltenversicherung	863 143,85 8 296 637,16	537 768,24 8 224 454,90
Für die Krankenkassen verbleiben an Beiträgen	3 464 455,14	3 525 232,98
Hinzu kommen die		
Zinserträge und sonstigen Einnahmen mit	38 722,55	68 704,32
Gesamteinnahme	<u>3 503 177,69</u>	<u>3 593 937,30</u>

Aus diesen Einnahmen hatten unsere Kassen die gesamten Ausgaben des Jahres 1953 zu bestreiten.

Zu den **AUSGABEN** ist folgendes zu bemerken:

	Betriebs- krankenkasse Dortmund	Betriebs- krankenkasse Hörde
	DM	DM
Ärztliche Behandlung: Im Jahre 1953 wurden durch die Kassenärztliche Vereinigung Westfalen in Dortmund für die Betriebskrankenkasse Dortmund 68 519 für die Betriebskrankenkasse Hörde 74 464 Behandlungs- scheine sowohl für Mitglieder als auch für Angehörige abgerechnet. In den Beträgen, die für die ärztlichen Leistungen gezahlt wurden, sind die Aufwendungen für Sachleistungen (Röntgen, EKG: usw.) enthalten. Die Aufwendungen betrugen insgesamt	557 854,82	555 891,08
Zahnärztliche Behandlung: Die Zahnärzte und Dentisten rechneten insgesamt für Mitglieder und Angehörige ab für die Betriebskrankenkasse Dortmund 14 555, für die Betriebskrankenkasse Hörde 15 147 Behandlungsscheine. Die Aufwendungen betrugen für diese Leistungen	94 029,15	100 561,10
Vertrauensärztlicher Dienst: Durch die Inanspruchnahme des ver- trauensärztlichen Dienstes sind an Kosten entstanden	21 549,58	18 913,73
Arznei- und Heilmittel aus Apotheken: Die Ausgaben für Arznei- und Heilmittel aus Apotheken sind gegenüber 1952 gestiegen. Durch eine beim Verband der Betriebskrankenkassen in Essen bestehende Prüfstelle werden alle Rezepte auf ihre Wirtschaft- lichkeit und die in Ansatz gebrachten Preise geprüft, so daß rechnerische Unstimmigkeiten bereinigt werden können. Die Ausgaben für 1953 betrugen	387 014,83	434 701,68
Übertrag	1 060 448,38	1 110 067,59

Zu den **AUSGABEN** ist folgendes zu bemerken: (Fortsetzung)

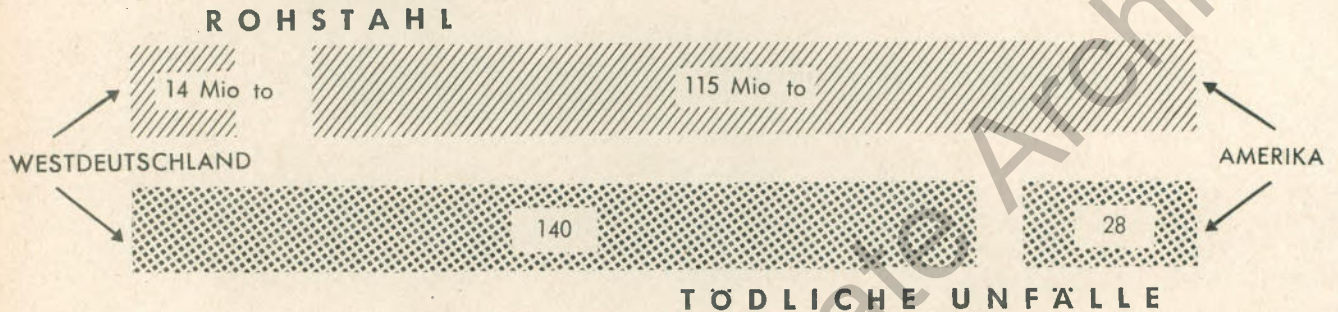
	Betriebs- krankenkasse Dortmund	Betriebs- krankenkasse Hörde
	DM	DM
Übertrag	1 060 448,38	1 110 067,59
Sonstige Arznei- und Heilmittel: Für Bäder, Massagen, Kurzwellen- und Höhensonnenbestrahlung, Brillen, Bruchbänder, Leibbinden, Fußeinlagen, Prothesen usw. haben die Krankenkassen folgende Beträge aufgewendet	107 618,72	100 325,61
Zahnersatz: Für Zahnprothesen, Kronen, Stifzähne und Brücken wurden gezahlt	149 633,64	108 940,10
Krankenhausbehandlung: Stationäre Behandlungen wurden durchgeführt bei der Betriebskrankenkasse Dortmund für Mitglieder in 1 423 Fällen mit 36 257 Pflegetagen für erwachs. Angehörige in 815 Fällen mit 17 863 Pflegetagen für Kinder in 554 Fällen mit 12 465 Pflegetagen bei der Betriebskrankenkasse Hörde für Mitglieder in 1 885 Fällen mit 42 343 Pflegetagen für erwachs. Angehörige in 1 018 Fällen mit 21 652 Pflegetagen für Kinder in 536 Fällen mit 11 181 Pflegetagen Die Aufwendungen für die stationäre Behandlung betrugen . . .	518 405,97	641 287,67
Krankengeld: An Arbeitsunfähigkeitsfällen wurden gezahlt bei der Betriebskrankenkasse Dortmund 8 597 bei der Betriebskrankenkasse Hörde 7 776 Krankengeld wurde gezahlt bei der Betriebskrankenkasse Dortmund für 161 141 Tage bei der Betriebskrankenkasse Hörde für 144 516 Tage Das gezahlte Krankengeld belief sich auf	1 337 428,58	1 253 846,43
Haus- und Taschengeld: An Mitglieder, die sich in stationärer Behandlung befunden haben, wurde Haus- u. Taschengeld gezahlt in Höhe von	105 766,21	160 340,92
Wochenhilfe: Bei der Betriebskrankenkasse Dortmund sind für Mitglieder und Familienangehörige in 428 Wochenhilfefällen gezahlt worden Es betrugen: Wochengeldtage 22 513 Stillgeldtage 30 689 Wöchnerinnenheimtage 2 262 Bei der Betriebskrankenkasse Hörde sind für Mitglieder und Familienangehörige in 410 Wochenhilfefällen gezahlt worden Es betrugen: Wochengeldtage 22 362 Stillgeldtage 32 178 Wöchnerinnenheimtage 1 404	78 619,76	61 522,75
Krankheitsverhütung und Gesundheitsfürsorge: Die Krankenkassen haben Kur- und Erholungsaufenthalte sowohl für die Mitglieder als auch für Familienangehörige durchgeführt, und zwar zum Teil auf eigene Kosten und z. T. unter Kostenbeteiligung der Firma und der karitativen Verbände Die durchgeführten Kuren und Erholungsaufenthalte beliefen sich bei der Betriebskrankenkasse Dortmund auf 469 bei der Betriebskrankenkasse Hörde auf 504 Die Aufwendungen betrugen Die Kur- und Erholungsheimtage betrugen bei der Betriebskrankenkasse Dortmund 13 474 bei der Betriebskrankenkasse Hörde 13 564	45 461,85	66 854,22
Sterbegeld: Sterbegeld wurde bei der Betriebskrankenkasse Dortmund in 230 Fällen bei der Betriebskrankenkasse Hörde in 232 Fällen gezahlt. Die Gesamtausgaben an Sterbegeld beliefen sich auf	65 869,16	80 520,94
Sonstige Ausgaben: Den Krankenkassen sind ferner Ausgaben für Fehlgeburten, Hauspflege, Fürsorge für Genesende, Verwaltungskosten und Buchungsverluste entstanden in einer Gesamthöhe von	34 282,70	4 453,39
Gesamtausgabe:	3 503 534,97	3 588 159,62

Die Abschlußzahlen beweisen, daß die Einnahmen in voller Höhe unseren Mitgliedern in Form von Leistungen zugute gekommen sind. Der gute Leistungsstand unserer Kassen kann aber auch nur aufrecht erhalten werden, wenn alle Mitglieder darauf bedacht sind, die Kassen vor unnötigen Ausgaben zu bewahren.

*Unfallvergütung
ist gut
Unfallverhütung
ist besser!*

Westdeutschland besitzt den 8ten Teil der Rohstahlproduktion, erleidet dabei 5 x soviele tödliche Betriebsunfälle, sehr häufig durch menschliche Unzulänglichkeit bedingt.

Westdeutschland hätte also bei gleicher Produktion 40 x soviele tödliche Betriebsunfälle!



MOTORRADFAHRER: TRAGT STURZHELME!

1953 ereigneten sich nach amtlichen Unterlagen in der Bundesrepublik täglich 1300 Verkehrsunfälle mit 813 Verletzten und 30 Toten! In diesem Jahr werden die Zahlen noch höher liegen.

Eine erschütternde Bilanz!

Bedenken Sie dabei:

Mehr als die Hälfte aller tödlichen Verkehrsunfälle waren Motorradunfälle.

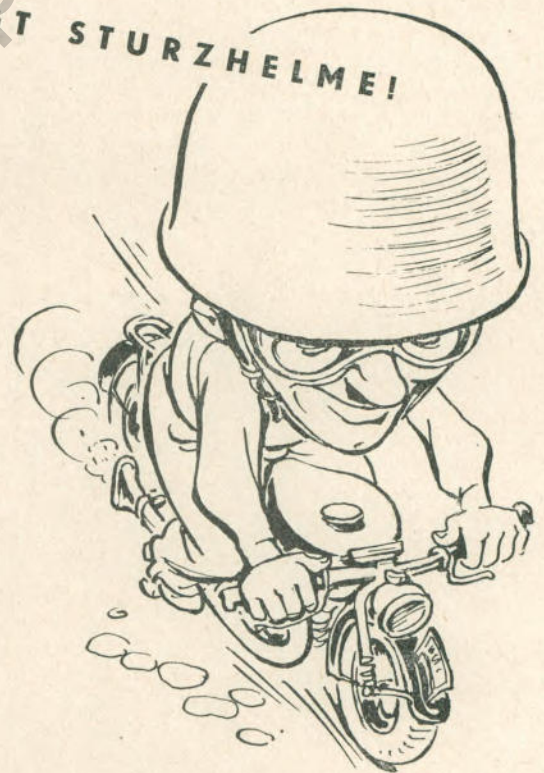
Nach den Unterlagen der Dortmunder Verkehrspolizei ereigneten sich in einem Zeitraum von einem Vierteljahr allein in Dortmund 49 tödliche Motorradunfälle. Bei diesen wurde in 43 Fällen Schädelbasisbruch als Todesursache festgestellt. Es wird mit Recht behauptet, daß der größte Teil dieser Kopfverletzungen nicht oder zumindest nicht in dieser Schwere eingetreten wäre, die Verunglückten also nicht zu Tode gekommen wären, wenn sie Sturzhelme getragen hätten.

Nach unseren Feststellungen kommen im Werk Dortmund 430 Belegschaftsmitglieder mit dem Motorrad zur Arbeitsstelle, und nur 8 von ihnen tragen einen Sturzhelm; im Werk Hörde tragen von 480 Motorradfahrern nur 15 einen Sturzhelm.

Wir richten daher die dringende Bitte an unsere Motorradfahrer:

Tragen Sie einen Sturzhelm.

Seine Anschaffungskosten stehen in keinem Verhältnis zu den möglichen Folgen eines schweren, wenn nicht sogar tödlichen Unfalles. Wir stellen Ihnen unsere werkseigenen Unterkünfte während Ihrer Arbeitszeit zur Unterstellung der Motorräder zur Verfügung,



erfüllen Sie uns aber auch die dringende Bitte: „Tragen Sie einen Sturzhelm“. Außerdem bitten wir Sie: Halten Sie Ihr Motorrad in einem verkehrssicheren Zustand und beachten Sie die Verkehrsvorschriften. Helfen Sie alle mit, Leid, Elend und Tränen zu vermeiden.



Der Werksarzt spricht:

EIN ABRISS ÜBER ERKÄLTUNGSKRANKHEITEN

Bei der Betrachtung von Erkältungskrankheiten dürften der einfache Erkältungskatarrh und die sogenannte Grippe, die auch unter dem Namen Influenza läuft, infrage kommen. Der gewöhnliche Katarrh äußert sich in Schnupfen und häufig auch in Halsentzündungen und ist eine Erkrankung, die durch Abkühlungen aller Art (Erkältungen) begünstigt wird. Eine Unempfindlichkeit = Immunität gegen diesen Infekt gibt es wohl kaum, da die meisten Menschen sogar häufiger im Jahr daran erkranken. Die Behandlung dieses Erkrankungszustandes ist einfach. Schwitzpackungen und Gurgelmittel sind meistens ausreichend, weshalb auch ohne ärztliche Hilfe mit einfachen Hausmitteln der Erkrankungszustand gut zu beeinflussen ist. Der Erreger ist ein Virus, wobei man sagen muß, daß die Erkrankung von Mensch zu Mensch, und zwar durch Tröpfcheninfektion übertragen wird. Entsprechend der Ansteckung der Erkrankung ist dieselbe als Infektionskrankheit zu werten.

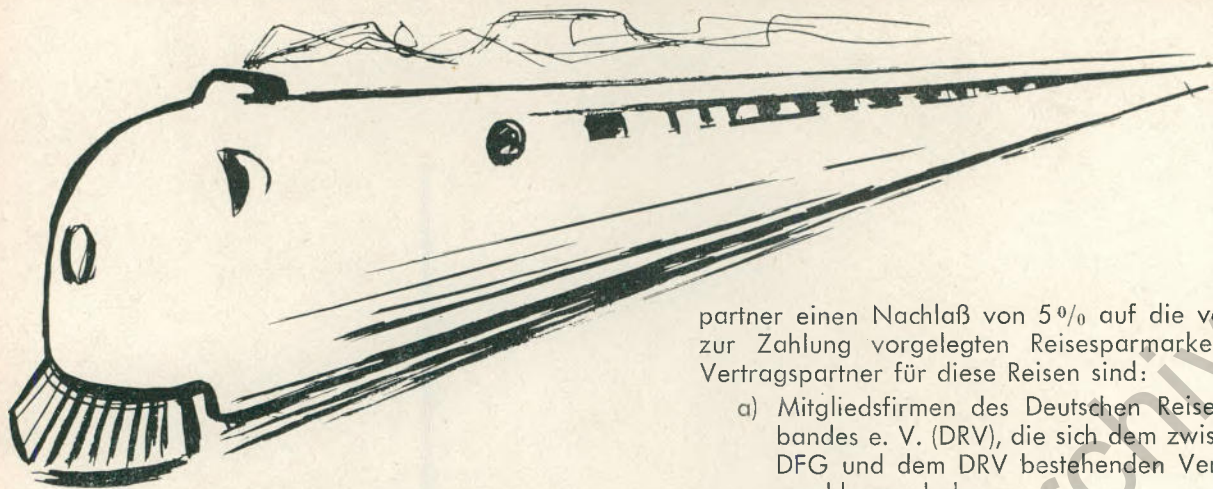
Die gleiche Basis ergibt sich bei der Grippeerkrankung, wobei aber hinsichtlich des Erregers noch keine völlige Klarheit besteht. Der Erreger ist noch nicht genau bekannt. Es ist vielleicht interessant, hierzu zu bemerken, daß besondere Versuche zur Feststellung des Erregers nicht gemacht werden können, da es keine Tiere gibt, auf die die Erkrankung übertragen werden kann. Bei einer Grippeerkrankung spielen im übrigen auch noch oft andere Erreger eine Rolle mit und demgemäß hat die Erkrankung auch unterschiedliche Einflüsse auf den Gesamtkörper. Die Grippe zeigt bei ihrem Auftreten eine ausgesprochene epidemische Ausbreitung. Bekannt sind Grippeerkrankungen schon seit dem 16. Jahrhundert und von da ab hat in mehr oder weniger großen Abständen die Erkrankung häufig eine Ausbreitung über ganze Länder, ja auch Erdteile, gehabt. Wenn man nach den Statistiken weiß, daß bei solchen Epidemien etwa 1% Todesfälle gegeben sind, so möchte man diese Erkrankung auf den ersten Blick bei der geringen Prozentzahl nicht als wesentlich bezeichnen. Es ist aber zu beachten, daß die Erkrankung bei einer Epidemie fast ausschließlich alle Menschen befällt und damit ergibt sich doch eine große Gefährlichkeit der Erkrankung, auch hinsichtlich ihres tödlichen Verlaufes. Die Grippe hat im übrigen aber wohl immer einen unterschiedlichen Verlauf, und sehr schwere, ernste Grippeepidemien mit großer Lebensgefahr sind nur in großen Zeitabständen gegeben. Hier bestehen dann bei der Grippe häufig ernste Erkrankungszustände mit Lungenentzündung, Kiefer- und Stirnhöhlenvereiterungen sowie auch Hirnhautentzündungen.

Im allgemeinen beschränkt sich die Erkrankung, die mit einer Ansteckung nach 1—3 Tagen in Erscheinung tritt, auf heftige Kopf-, Glieder- und Kreuzschmerzen und auf einen Infekt der Luftwege, wobei Heiserkeit, Husten und Brustschmerzen charakteristisch sind. Die Erkrankung verläuft fast immer mit hohem Fieber. Sie bedingt eine hochgradige Abgeschlagenheit und eine ziemliche Schwäche des Allgemeinorganismus. Epidemien in der Form dieser Erkrankungszustände sind verhältnismäßig häufig und zuletzt war eine solche im vergangenen Winter gegeben.

Die Behandlung der Grippe ist im allgemeinen auch so, daß Medikamente gegeben werden, die für Schwitzkuren geeignet sind und die zu gleicher Zeit die Schmerzzustände, insbesondere Kopfschmerzen, nehmen. Weiterhin sind beim Befallen der Luftwege hustenlösende Präparate erforderlich. Im ganzen betrachtet, dürfte man mit solchen Mitteln bei der Behandlung der einfachen Grippe auskommen. Bei schwereren Erkrankungen mit Komplikationen ergeben sich ganz verschiedene Behandlungsmethoden, über die aber hier nicht gesprochen werden soll. Bezüglich der Vorbeugung einer Grippe bestehen ganz unterschiedliche Ansichten. Viele medizinische Fachleute glauben nicht, daß überhaupt ein wirksamer Gripeschutz existiert. Andererseits hat man aber in dieser Hinsicht nicht mit Unrecht bereits viele Versuche unternommen, um das Auftreten von Grippeerkrankungen nach Möglichkeit zu unterbinden bzw. die Erkrankung so zu beeinflussen, daß sie nur einen leichten Verlauf hat. Die Erkrankung bedeutet in jedem Fall für den einzelnen ein sehr schlechtes Wohlbefinden, ein keineswegs angenehmes Krankenlager und auch einen Ausfall seines Verdienstes. Bei vielen Grippeepidemien ist es schon vorgekommen, daß kleinere Betriebe ganz schließen mußten, während große Betriebe oft einen empfindlichen Produktionsausfall hatten. Die Erkrankung hat damit, betriebswirtschaftlich und volkswirtschaftlich gesehen, eine wesentliche Bedeutung. Aus diesem Gedankengang heraus haben dann auch Schutzmaßnahmen eingesetzt, und zwar mit einer vorbeugenden Behandlung, wobei Präparate mit Pyramidon, Aspirin in Kombination mit Chinin verabfolgt wurden. Die Behandlungen haben an vielen Werken stattgefunden und man kann bis jetzt schon die Feststellung treffen, daß ein teilweiser Schutz zum mindesten erreicht worden ist.

Hinweis für unsere Rentner! Wir weisen darauf hin, daß unsere Rentner und Witwen in unseren Büchereien in Dortmund und Hörde **kostenlos** Bücher ausleihen können. Als Ausweis dient (ebenso wie bei Kohlenbestellungen usw.) der Rentenbescheid unserer Gesellschaft in Verbindung mit dem letzten Postüberweisungsabschnitt.

REISEN LEICHT GEMACHT!



Neues vom DFG-Reisesparen.

Nicht allen Belegschaftsmitgliedern wird es bekannt sein, daß sie in unserer Gesellschaft die Möglichkeit haben, ihr Urlaubsgeld in monatlichen Raten zu sparen. Seit zwei Jahren bedient sich ein großer Kreis von Interessenten des Reisesparens der Deutschen Ferien-Gemeinschaft. Zu Beginn der Winterreise-Saison 1954/55 teilt uns die DFG eine Umstellung des Sparsystems ab 1. Oktober d. J. mit.

Gründe der Umstellung:

Die alte DFG-Reisesparmarke, die mit DM 0,93 vom Sparer erworben und mit DM 1,— für alle in den DFG-Urlaubsführern ausgeschriebenen Gesellschafts- und Einzelreisen in Zahlung gegeben werden konnte, war für andere Leistungsträger nicht verwendbar. Es handelte sich also um kein echtes Zahlungsmittel für weitere Gebiete des Reiseverkehrs.

Das neue Sparsystem schafft eine grundsätzliche Wandlung:

Die ab 1. Oktober 1954 gültigen, weinroten DFG-Reisesparmarken mit einem Zahlungswert von DM 1,— je Stück kann der Sparer in Zahlung geben bei:

1. Gesellschaftsreiseveranstaltern, die zur DFG Vertragsbeziehungen unterhalten,
2. mehreren Gewerkschaftsheimen,
3. über 500 DFG-Vertragshotels, Fremdenheimen und Gasthöfen,
4. der Deutschen Bundesbahn,
5. der Deutschen Touring Gesellschaft mbH.,
6. der Deutschen Schlafwagen- u. Speisewagen-Gesellschaft mbH. (DSG),
7. zahlreichen Bahnhofsgaststätten,
8. mehreren Bergbahnen und Sesselliften,
9. vielen privaten und kommunalen Omnibus-unternehmen,
10. einer Reihe von privaten Schifffahrtslinien der Küsten, Seen und Flüsse (ab Sommer 1955),
11. Konsumgenossenschaften in Urlaubsgebieten,
12. Campingplätzen (ab Sommer 1955).

5 % Vergünstigung bei Gesellschafts- u. Einzelreisen

Alle DFG-Reisesparer genießen von der Winterreise 1954/55 an bei der Anmeldung zu einer Gesellschaftsreise (Beförderung mit Bahn oder Bus, Unterkunft und Verpflegung usw.) der DFG-Vertrags-

partner einen Nachlaß von 5 % auf die von ihnen zur Zahlung vorgelegten Reisesparmarken. DFG-Vertragspartner für diese Reisen sind:

- a) Mitgliedsfirmen des Deutschen Reisebüroverbandes e. V. (DRV), die sich dem zwischen der DFG und dem DRV bestehenden Vertrag angeschlossen haben;
- b) einzelne Reisebüros.

Die **Vorteile** des DFG-Reisesparens sollen in erster Linie denjenigen zugute kommen, die nicht „bei Kasse“ sind. So wird auch die **Festlegung einer Obergrenze** in der Gewährung des Nachlasses bei der Verrechnung von Reisesparmarken überall auf Verständnis stoßen. Diese beträgt DM 250,— je Person, so daß die Maximalvergünstigung immer noch DM 12,50 je Kopf ausmacht. Wenn z. B. eine Familie mit drei oder vier Angehörigen in Urlaub fährt, ist das schon eine ganz schöne Ersparnis. Das Taschengeld springt jedenfalls dabei heraus.

Die **Anmeldung** zu einer Gesellschaftsreise der DFG-Vertragspartner können Sie praktisch in jedem Reisebüro vornehmen oder dort auch Ihre Reisesparmarken in Zahlung geben. Geht das einmal nicht, so melden Sie sich eben direkt beim Veranstalter an und schicken Ihre Reisesparmarken mit (möglichst per Einschreiben, denn die Marken sind ja bares Geld).

Die **Reisebüros** buchen aber nicht nur, sondern beraten Sie auch kostenlos. Es steht Ihnen ja das gesamte Programm der Gesellschaftsreise-Veranstalter — unter Berücksichtigung der Obergrenze des Nachlasses für Reisesparmarken — zur Verfügung. Die DFG wird Ihnen außerdem in ihrem Reisekurier zur rechten Zeit eine Auswahl servieren. Und daß Sie dann nicht das Passende finden sollten, so was gibt's doch gar nicht.

Als **Einzelreisender** haben Sie die gleiche Vergünstigung von 5 % bei einem Pauschalaufenthalt (Unterkunft und volle Verpflegung) ab 7 Tagen in den Vertragshäusern der DFG, die in allen Urlaubsgebieten der Bundesrepublik liegen. Aber bitte merken Sie sich: **Anmelden müssen Sie sich direkt bei dem von Ihnen gewählten Haus.** Und wenn Sie dann angekommen sind, zücken Sie Ihr DFG-Sparbüchlein und freuen sich über Ihre 5 %.

Abschließend sei nochmals herausgestellt, daß alle Belegschaftsmitglieder die Möglichkeit haben, sich im Rahmen des DFG-Reisesparens den Urlaub rechtzeitig zu finanzieren.

Nähere Auskunft über das DFG-Reisesparen erteilt für

Werk Dortmund: die Sozialabteilung,
Werk Hörde: die Betriebsvertretung.

Für umsichtiges Verhalten und tatkräftiges Eingreifen zur Verhütung von Unfällen wurden belohnt:

Werk Dortmund

Mader, Günter, Umschlagbetrieb Hafen
Patella, Stanislaus, Walzwerk III
Zielinski, Leo, Kraftwerk

Werk Hörde

Burgemeister, Karl-Heinz, Thomaswerk
Walkenhorst, Wilhelm, Stahlwalzwerk
Spreen, Friedrich, Blockwalzwerk

Belohnungen für Verbesserungsvorschläge:

Werk Dortmund

Born, Wilhelm, Metallurgische Abtlg.
Efselmann, Heinrich, H. I. W.
Schlinkmann, Josef, Kraftwerk
Wünnemann, Hans, Hochofen

Werk Hörde

Schlade, Fritz, MB. Hochofenbetrieb
Einhaus, Wilhelm, MB. Hochofenbetrieb
Stass, Walter, Hochofenbetrieb

Ihre Goldene Hochzeit feierten die Eheleute

Werk Dortmund

Irl, Karl, Dortmund-Dorstfeld, Lohstraße 27a
Böhm, Johann, Rummenohl, Oelmühle 97 V
Fröhlich, Johann, Dortmund, Bessemerstraße 4
Bargel, Anton, Altena/Westf., Werdohler Straße 55

am 13. 7. 1954
am 24. 9. 1954
am 8. 10. 1954
am 22. 10. 1954

Werk Hörde

Nuklies, August, Dortmund-Hörde, Wellinghofer Straße 140
Wendel, Karl, Dortmund-Hörde, Steinkühlerweg 53
Brieskorn, Albert, Dortmund-Hörde, Am Sommerberg 87
Jensch, Karl, Dortmund-Berghofen, Selzerstraße 54

am 13. 8. 1954
am 13. 8. 1954
am 30. 8. 1954
am 16. 9. 1954

Wir gratulieren!

UNSERE JUBILARE

(September und Oktober 1954)

50 JAHRE

Werk Dortmund

Vogt, Otto, Universalwalzwerk

Werk Hörde

Albert, Gottfried, M. B. Stahlwerke
Enders, Andreas, M. B. Hochofenwerk

Kligge, Fritz, M. B. Walzwerke
Schütze, Fritz, M. B. Vers.-Betriebe

40 JAHRE

Werk Dortmund

Arnold, Heinrich, H. I. W.
Beverungen, Fritz, Elektr. Betrieb
Bredemeyer, Paul, M. B. Grobwalzwerk
Brink, Friedrich, Krankenkasse
Brinkmann, Hermann, H. I. W.
Christ, Karl, M. B. Stahlwerk
Dorrang, Johann, Wasserversorgung
Grafenkamp, Alfred, M. B. Stahlwerk
Grunwald, Walter, M. B. Grobwalzwerk
Henkel, Heinrich, Baubetrieb
Hinz, Paul, M. B. Grobwalzwerk
Hölscher, Friedrich, Hochofen
Hötter, August, Wasserversorgung
Jäkel, Wilhelm, Elektr. Betrieb

Krefting, Richard, Personalabteilung
Kruse, August, H. I. W.
Kruse, Karl, Preßwerk-Werkstatt
Meier, Heinrich, Elektr. Betrieb
Münstermann, Wilhelm, H. I. W.
Piasecki, Adam, Werksaufsicht
Schönbusch, Christ., M. B. Grobwalzwerk
Steinbrecher, Karl, Werksaufsicht
Sunderkamp, Wilhelm, Martinstahlwerk
Theis, Christian, Hochofen
Wagener, Wilhelm, Kraftwerk
Weitekamp, Heinrich, H. I. W.
Zschegel, Wilhelm, Werksaufsicht

U N S E R E J U B I L A R E

(September und Oktober 1954)

4 0 J A H R E Werk Hörde

Döhring, Adolf, Mech. Werkstätten
Grobis, Franz, Martinwerk
Herdickerhoff, Heinrich, E. T. B.
Knothe, August, M. B. Walzwerke
Kordzinski, Stanislaus, Hochofenbetrieb
Miebert, Bernhard, Eisenbahn

Molitor, Heinrich, Stahlwalzwerk
Müller, Wilhelm, Blechwalzwerk
Nowak, Franz, Hochofenbetrieb
Rosenstock, Heinrich, E T B
Schefke, Franz, Stahlwalzwerk
Schmidt, Walter, Steinfabrik

2 5 J A H R E Werk Dortmund

Bischoff, Gustav, Walzendreherei
Bolte, Wilhelm, H. I. W.
Eichmann, Willi, Martinstahlwerk
Gerber, Max, Wärmestelle
Gorski, Franz, M. B. Grobwalzwerk

Lange, Theodor, Eisenbahn
Rojewski, Josef, Martinstahlwerk
Schmidt, Artur, M. B. Hochofen
Topp, Heinrich, Werksdruckerei
Torka, Adalbert, Werksaufsicht

Werk Hörde

Aufdemkamp, Karl, H R W
Bruns, Fritz, Metall. Abt.
Dolle, Franz, M B Walzwerke
Fynau, Wilhelm, Eisenbahn
Ganas, Eduard, Eisenbahn
Gräser, Ernst, Martinwerk
Hagen, Wilhelm, E T B
Krüger, Paul, Blockwalzwerk
Merten, Wilhelm, Martinwerk
Michalke, Paul, Preßbau
Miekus, Josef, Martinwerk

Mühling, Heinrich, E T B
Oesterschmidt, Walter, Feinwalzwerk
Pfaff, Hans, H R W
Roos, Emil, Werkschutz
Rüschenschmidt, Karl, Hauptlager
Samtmann, Bernhard, Martinwerk
Stolpmann, Marinus, Stahlwalzwerk
Wember, Emil, Stahlwalzwerk
Witek, Erich, Feinwalzwerk
Wölk, Paul, E T B

Gesellschaft

Bonnermann, Kurt, Einkauf

Wohlfahrt, Else, Rechtsabteilung

S T E R B E F Ä L L E

Werk Dortmund Externbrink, Karl
Vieting, Ferdinand
Lange, Gustav

Werksaufsicht
Zurichterei Ww. II/IV
Lohnabteilung

am 3. 9. 1954
am 21. 9. 1954
am 26. 9. 1954

Werk Hörde Wölk, Heinrich
Rommel, Bernhard
Nolte, Friedrich
Carell, Arthur, Obering.
Gabryszak, Johann
Gritze, Wilhelm
Höring, Johann
Wittke, Rudolf
Heinze, August

MB-Hochofenwerk
Eisenbahn
MB-Versorgungsbetriebe
Mech.Werkst.u.Hammerw.
Werkschutz
Werkschutz
Preßbau
Blechwalzwerk
MB-Walzwerke

am 8. 8. 1954
am 8. 8. 1954
am 19. 8. 1954
am 26. 8. 1954
am 1. 9. 1954
am 2. 9. 1954
am 4. 9. 1954
am 6. 9. 1954
am 22. 9. 1954

T Ö D L I C H E B E T R I E B S U N F Ä L L E

Werk Dortmund Störmer, Friedhelm
Werk Hörde Blom, Wilhelm
Dr. Fuchs, Siegmund
Rosinski, Wilhelm

Elektr. Betrieb
Blechwalzwerk
Hammerwerk
Martinwerk

am 28. 8. 1954
am 8. 8. 1954
am 5. 9. 1954
am 28. 9. 1954

Wir werden den Verstorbenen stets ein dankbares Gedenken bewahren!